

**MINISTERIUM FÜR FINANZEN UND WIRTSCHAFT  
BADEN-WÜRTTEMBERG**

Postfach 10 14 53 70013 Stuttgart  
E-Mail: [poststelle@mfw.bwl.de](mailto:poststelle@mfw.bwl.de)  
FAX: 0711 123-

An den  
Präsidenten des Landtags  
von Baden-Württemberg  
Herrn Willi Stächele MdL  
Haus des Landtags  
Konrad-Adenauer-Str.3  
70173 Stuttgart

Stuttgart 21.10.2011  
Durchwahl 0711 123- 2765  
Name Weininger  
Aktenzeichen 8-4310.023/69  
(Bitte bei Antwort angeben)

nachrichtlich – ohne Anlagen –

Staatsministerium

**Antrag der Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch u.a. CDU  
- Migranten als Unternehmer  
- Drucksache 15/473**

**Ihr Schreiben vom 02. September 2011**

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident,

das Ministerium für Finanzen und Wirtschaft nimmt im Einvernehmen mit dem Integrationsministerium zu dem Antrag wie folgt Stellung:

zu:

- 1. ob und inwiefern es statistische Erhebungen über die unternehmerische Tätigkeit von ausländischen Menschen bzw. Menschen mit Migrationshintergrund in Baden-Württemberg gibt, insbesondere darüber, wie hoch derzeit der Anteil an Unternehmen in Baden-Württemberg ist, die von ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern gegründet wurden;*

Die Zahl der Indikatoren in der amtlichen Statistik über die unternehmerischen Tätigkeiten von Personen mit Migrationshintergrund ist äußerst begrenzt. Die Gewerbeanzeigenstatistik liefert Daten zu gewerblichen Unternehmensgründungen und Unternehmensübernahmen nach Staatsangehörigkeit, auch in tiefer regionaler Gliederung. Bis-

her nicht möglich ist die Auswertung für die Gruppe der Migranten oder der Personen mit Migrationshintergrund. Derzeit werden die gesetzlichen Vorgaben für die Gewerbeanzeigenstatistik in eine Rechtsverordnung überführt. Das Statistische Landesamt hat sich für eine Änderung ausgesprochen, die zukünftig eine Auswertung für Migranten ermöglichen würde. Durch die amtliche Statistik nicht erfasst werden Unternehmensgründungen in freien Berufen. Hierfür wäre eine entsprechende gesetzliche Grundlage erforderlich.

Bestandsdaten über selbständige Migrantinnen und Migranten insgesamt (d.h., nicht nur über Ausländer, sondern auch über Deutsche mit Migrationshintergrund) kann der Mikrozensus bereitstellen. Dies erfordert jedoch spezielle Aufbereitungen, weshalb die Ergebnisse erst mit zeitlicher Verzögerung bereit stehen.

Den Mikrozensusdaten zufolge besaßen im Jahr 2009 rund 95.000 Selbständige in Baden-Württemberg einen Migrationshintergrund im engeren Sinne. Dies entspricht etwa 18% aller Selbständigen insgesamt. Für das Jahr 2010 ermittelt der Mikrozensus ca. 53.000 ausländische Selbständige. Zur Zahl der deutschen Selbständigen mit Migrationshintergrund liegen für 2010 noch keine aktuellen Daten vor.

Nach den Untersuchungsergebnissen des Instituts für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim (ifm) ist die Selbständigenquote von Migrantinnen und Migranten in Baden-Württemberg derzeit mit 7,5% die bundesweit niedrigste, weshalb hier noch beachtliches Potenzial besteht.

Derzeit führt das ifm Mannheim im Auftrag des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft und mit Unterstützung der Landesstiftung eine Studie über Migrantinnen und Migranten als Unternehmer bzw. Selbständige in Baden-Württemberg durch. Für die Beantwortung der Anfrage stehen die Ergebnisse dieser Studie noch nicht zur Verfügung, da sie noch nicht veröffentlicht ist. Die Studie wird voraussichtlich Ende dieses Jahres veröffentlicht.

- 2. ob und inwiefern Unterschiede in der Häufigkeit von Unternehmensneugründungen bezogen auf ausländische Menschen bzw. Menschen mit Migrationshintergrund einerseits und die einheimische Bevölkerung Baden-Württembergs andererseits feststellbar sind und worauf diese zurückgeführt werden; insbesondere ob und inwiefern es Unterschiede im Hinblick auf Voll- und Nebenerwerbsgründungen gibt und ob und inwiefern es Unterschiede in der Nachhaltigkeit der Unternehmensgründungen (durchschnittliche „Lebensdauer“ der gegründeten Unternehmungen) gibt;*

Ausländer machen sich häufiger selbständig als Deutsche. So lag die Häufigkeit von Unternehmensgründungen durch Ausländer – bezogen auf die ausländischen Personen im erwerbsfähigen Alter – im Jahr 2010 bei 2,2 %. Bei den deutschen Existenzgründern betrug der Anteil 1,2 %. Der Unterschied resultiert aus den Haupterwerbsgründungen. Hier liegt die Häufigkeit bei den Ausländern bei 1,7 % gegenüber 0,6 % bei den Deutschen. Bei den Nebenerwerbsgründungen sind kaum Unterschiede festzustellen (Ausländer 0,4 % und Deutsche 0,6 %).

Die durchschnittliche „Lebensdauer“ der gegründeten Unternehmen wird statistisch nicht erfasst. Das Statistische Landesamt hat sich jedoch – im Rahmen der Einführung der unter 1. genannten neuen Rechtsverordnung – für eine Änderung ausgesprochen, die zukünftig Aussagen zur „Lebensdauer“ ermöglichen würde.

Laut ifm Mannheim lassen sich mangels Längsschnittdaten keine Angaben zur „durchschnittlichen Lebensdauer“ der gegründeten Unternehmen machen. Aber die hohe Zahl an Liquidationen unter den ausländischen Gründerinnen und Gründern kann indirekt als eine Verfestigung der im Vergleich zu Deutschen niedrigeren Quote im Bestand an Selbständigen in Baden-Württemberg verstanden werden (Ausländer 8,2%; Deutsche 10,9%). Der Untersuchung des ifm Mannheim zufolge ist eine solche Diskrepanz auf Bundesebene nicht in dieser Stärke zu beobachten.

Das ifm Mannheim verweist darauf, dass sowohl große Unterschiede im Vergleich zu Unternehmerinnen und Unternehmern ohne Migrationshintergrund sondern auch innerhalb der heterogenen Gruppe an Migrantinnen und Migranten zu finden sind. Je nach nationaler bzw. ethnischer Zugehörigkeit sind die Unterschiede zu den Deutschen ohne Migrationshintergrund größer, geringer oder in manchen Fällen auch kaum feststellbar. Dies ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen und steht zum einen im Zusammenhang mit Ungleichheiten im Niederlassungsrecht von Angehörigen der EU gegenüber denen von Drittstaaten, zum anderen determiniert die ethnische Herkunft in hohem Maße die Verfügbarkeit über Ressourcen und die damit einhergehende Ausrichtung auf bestimmte Branchen (siehe Antworten zu Fragen 5 und 6).

*3. welcher Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt von Baden-Württemberg im Jahr 2010 von Unternehmen erwirtschaftet wurde, die von ausländischen Menschen bzw. Menschen mit Migrationshintergrund gegründet wurden;*

Laut ifm Mannheim lassen sich Angaben zum Bruttoinlandsprodukt nur anhand von unternehmensbezogenen Daten gewinnen. Um in der amtlichen Statistik nach der ethnischen Herkunft von Unternehmensinhabern zu differenzieren, müssen jedoch personenbezogene Daten erfragt werden. Das ifm Mannheim hat versucht, diese Datenlücke mit einer eigenen Befragung von Unternehmensinhabern ausländischer Herkunft wenigstens annähernd zu schließen. Hieraus konnten zunächst nur Selbstauskünfte über die im Jahr 2008 erzielten Umsätze gewonnen und mit Hilfe der Umsatzsteuerstatistik hochgerechnet werden. Die Veröffentlichung der Ergebnisse steht noch aus.

*4. wie viele Arbeitsplätze von ausländischen Firmengründern bzw. Firmengründern mit Migrationshintergrund in Baden-Württemberg im Jahr 2010 geschaffen wurden;*

Gewerbebetriebe können alleine oder gemeinsam mit anderen gegründet werden. Wenn ein Betrieb von mehr als einer Person gegründet wird, kann es sich bei den Existenzgründern ausschließlich um Ausländer oder ausschließlich um Deutsche oder sowohl um Ausländer als auch Deutsche handeln. Bei den Unternehmen, die 2010 ausschließlich durch Ausländer gegründet wurden, sollten 5 975 Personen beschäftigt wer-

den. Die Beschäftigtenzahl bei Unternehmen, die sowohl durch Ausländer als auch Deutsche gegründet wurden, beträgt 1 375.

Bei den Angaben muss davon ausgegangen werden, dass es sich – zumindest teilweise – um Absichtserklärungen der Gewerbetreibenden zum Zeitpunkt der Gewerbeanmeldung handelt. Ob die Unternehmensgründer tatsächlich die angegebene Personen- zahl beschäftigten und neue Arbeitsplätze geschaffen haben, kann mit Hilfe der Statistik nicht ermittelt werden.

Auch Angaben über die Zahl der von unternehmerisch tätigen Ausländern und Deutschen mit Migrationshintergrund geschaffenen Arbeitsplätze können nur durch Wissenschaftsdaten bereitgestellt werden, weshalb auch hier auf die Studie des ifm zu verweisen ist.

- 5. ob es Branchen gibt, welche von Migranten für eine Unternehmensgründung bevorzugt werden und falls es eine Konzentration auf bestimmte Branchen gibt, um welche es sich dabei handelt und weshalb diese bevorzugt werden;*

Mit 29,7 % gründeten 2010 die meisten ausländischen Existenzgründer ihren Betrieb im Baugewerbe, gefolgt vom Handel (17,5 %). Der Handel liegt mit 25,4 % bei den deutschen Gründern an erster Stelle. Weitere Schwerpunkte bei den Ausländern sind der Garten- und Landschaftsbau mit Gebäudebetreuung (10,5 %), sonstige Dienstleistungen (9,7 %) sowie das Gastgewerbe mit 8,1 %. Zu den sonstigen Dienstleistungen zählen unter anderem die Erbringung von persönlichen Dienstleistungen (z.B. Friseursalons, Nagelstudios und Sonnenstudios).

Unterschiede zwischen der Branchenorientierung von Unternehmerinnen und Unternehmern mit und ohne Migrationshintergrund werden nach ersten Ergebnissen der ifm-Studie zufolge nicht generell, sondern nur in Bezug auf bestimmte Herkunftsgruppen ersichtlich. Migrantinnen und Migranten aus den ehemaligen Anwerbeländern sind derzeit noch überproportional in traditionellen Dienstleistungen, wie im Handel und Gastgewerbe, engagiert. Demgegenüber finden sich Selbständige aus osteuropäischen und auch aus vielen anderen außereuropäischen Ländern viel eher auch im produzierenden Bereich oder in den wissensintensiven Dienstleistungen. Die ifm-Studie gibt Hinweise darauf, dass wesentliche Gründe für die Branchenorientierung auf rechtlich-institutionelle Barrieren, auf das Niveau der beruflichen Bildung sowie auf die spezifischen Nachfragebedingungen auf den Märkten zurückzuführen sind.

- 6. in welchem Umfang Unternehmensgründungen durch ausländische Menschen bzw. Menschen mit Migrationshintergrund in wissens- und forschungsintensiven Wirtschaftszweigen erfolgen und in welchem Umfang hierbei eigene oder ausschließlich genutzte gewerbliche Schutzrechte zu Grunde liegen;*

Im Jahr 2010 haben sich in den forschungs- und entwicklungsintensiven Industriezweigen 69 Ausländer selbstständig gemacht. In den wissensintensiven Dienstleistungsbranchen waren es 2 671. Wie unter 5 dargestellt, bestehen hinsichtlich der Präsenz in

wissens- und forschungsintensiven Wirtschaftszweigen erhebliche Unterschiede zwischen den Herkunftsgruppen. Einige Gruppen weisen sogar einen höheren Anteil als die „deutscher“ Unternehmer/innen auf. Zu den Strukturen und Hintergründen wird die ifm-Untersuchung informieren.

Zur Frage der gewerblichen Schutzrechte liegen keine Informationen vor.

7. *was sie zur Förderung von Unternehmerinnen und Unternehmern mit Migrationshintergrund unternimmt, die sich in den sogenannten wissens- und forschungsintensiven Wirtschaftszweigen ansiedeln wollen;*

Zur Förderung von Ausgründungen aus Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen betreibt das Wissenschaftsministerium das Förderprogramm Junge Innovatoren. Dieses Programm steht Menschen mit und ohne Migrationshintergrund gleichermaßen offen. Eine Umfrage unter den vom MFW geförderten Gründerverbunden an Hochschulen ergab hinsichtlich der aktuell betreuten Gründerinnen und Gründern mit Migrationshintergrund eine Schätzgröße von 10% - 20%.

8. *mit welchen Problemen sich speziell Migrantinnen und Migranten bei einer Unternehmensgründung konfrontiert sehen und wie die Landesregierung dem abhilft.*

Bisherige Untersuchungen des ifm Mannheim haben ergeben, dass sich Migranten in geringerem Maße beraten lassen und lokale bzw. regionale Informations- und Beratungsstellen (z.B. Starter Center) weitaus weniger aufgesucht werden.

Dieses Defizit wird nach Berechnung des ifm Mannheim noch dadurch verstärkt, dass Migranten mit wesentlich ungünstigeren Wissensressourcen, d.h. mit geringerer formaler Bildung in die Selbständigkeit starten: Dies trifft zumindest für die Zuwanderer aus den ehemaligen Anwerbeländern zu, die teils zu einem Drittel und mehr keinen Berufsabschluss vorzuweisen haben. Hier ist vor allem der Anteil an akademisch vorgebildeten Selbständigen gering, weshalb die Gründung oftmals in die traditionellen und daher wettbewerbsintensiven Marktsegmente (Handel und Gastgewerbe, persönliche Dienstleistungen) führt. Diese Orientierung erhöht das Risiko des Überlebens am Markt.

Trotz der bisherigen Anstrengungen, zunehmend auch der Kammern und Verbände, ignorieren Migrantinnen und Migranten immer noch viel zu häufig das dichte Unterstützungsnetz an Gründungshilfen. Planungsfehler, Unterkapitalisierung, Ethno-Business-orientierte Geschäftsmodelle und zum Teil hohe Insolvenzraten sind die Folge.

Das Ministerium für Finanzen und Wirtschaft fördert im Rahmen seiner Initiative für Existenzgründungen und Unternehmensnachfolge – ifex drei Projekte in Stuttgart, Ulm und Mannheim, die Gründungswillige mit Migrationshintergrund zur Inanspruchnahme der bestehenden Förder- und Unterstützungsangebote motiviert sowie Existenzgründerinnen und -gründer mit Migrationshintergrund berät und coacht. Dabei kommen Mittel aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) zum Einsatz.

Den bisherigen ifex-Projekten sollen weitere Maßnahmen folgen, die sowohl eine breite Sensibilisierung der Öffentlichkeit für migrantenökonomische Themen als auch die regionale Ausdehnung konkreter Beratungsangebote zum Ziel haben. Die Erkenntnisse der ifm-Studie werden in die Konzeption einfließen.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Dr. Nils Schmid MdL